Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 72 (1981)

Heft: 4

Artikel: Kernenergie : Strategie der Öffentlichkeitsarbeit

Autor: Timell, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-905080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kernenergie: Strategie der Öffentlichkeitsarbeit

Von S. Timell

Am 23. März 1980 fand in Schweden ein Referendum zur Kernenergie statt. Diesem Referendum gingen sieben Jahre intensiver Diskussionen über den Einsatz der Kernenergie voraus. Während dieser Diskussion stürzten zwei Regierungen. Nach dem Unfall von Three Mile Island im Sommer 1979 beschlossen dann die fünf Regierungsparteien eine Volksabstimmung durchzuführen. Über den Verlauf und das Ergebnis dieser Referendumskampagne wird nachfolgend berichtet.

Le 23 mars 1980 a eu lieu en Suède un référendum sur l'énergie nucléaire, qui est l'aboutissement de sept années d'un intense débat. Pendant ce temps, deux gouvernements se sont effondrés. C'est à la suite de l'accident de Three Mile Island en été 1979, que les cinq partis gouvernementaux décidèrent d'organiser le référendum. Le présent article rend compte du déroulement et du résultat de la campagne de propagande qui l'a précédé.

1. Einleitung

Schweden, ein recht grosses Land mit einer Fläche von 450000 km² und einer verhältnismässig kleinen Bevölkerungszahl von 8,3 Millionen, macht die Welt hin und wieder durch einigermassen spektakuläre Dinge auf sich aufmerksam. Zum Beispiel erregt die Wahl der Nobel-Preisträger jedes Jahr aufs neue das Aufsehen der ganzen Welt. Wir führen ab und zu Volksbefragungen durch, die noch fern unserer Grenzen Beachtung finden. Diese beiden Ereignisse mögen zwar unterschiedlicher Art sein, aber wenn sie miteinander verkoppelt werden, können daraus für einen Kernenergie-PR-Mann recht unglückliche Konsequenzen entstehen. Später soll nochmals darauf zurückgekommen werden.

Drei Volksbefragungen wurden bisher in Schweden durchgeführt. 1922 wurde der Verkauf von alkoholischen Getränken zur Abstimmung gebracht. Die Antwort damals war JA. 1955 wurde in einem Referendum darüber abgestimmt, ob die Autos auf der linken oder rechten Seite fahren sollten. Gewonnen hatten seinerzeit mit 83 % die, die den Linksverkehr beibehalten wollten. 12 Jahre später, im Herbst 1967, führten wir trotzdem den Rechtsverkehr ein. Die dritte Volksbefragung, welche 1957 stattfand, betraf die Struktur der nationalen Zusatz-Renten-Zahlungen für Personen über 67 Jahre.

Am 23. März 1980 wurde eine Volksabstimmung über die Kernenergie abgehalten.

Vor der Erläuterung der Details, wie die Informationsarbeit gestaltet und durchgeführt wurde, soll kurz eine Hintergrundinformation gegeben werden, wie die Stromerzeugung in Schweden strukturiert ist und wie politische Interessen das Referendum zu einem wichtigen Bestandteil des Kampfes um die Regierungsgewalt machten.

2. Wasserkraft und Kernenergie dominieren

Schweden war das erste elektrifizierte Land Europas. Dies war dank unserer reichlich vorhandenen Wasserkraftreserven möglich.

Die Wasserkraft ist immer noch der wichtigste Energieträger zur Stromerzeugung in Schweden. Sie steuerte letztes Jahr 65 % zur gesamten Stromerzeugung bei. Der nächst wichtigste Energieträger war die Kernenergie mit 25 %. Öl und Kohle trugen den grössten Teil der verbleibenden 10 % bei.

Die Elektrizitätswerke in Schweden unterteilen sich in zwei Gruppen. An der einen Gruppe sind private und kommunale Interessen beteiligt; sie erzeugt 53 % des Strombedarfs. Das staatliche Power Board erzeugt die restlichen 47 %. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Gruppierungen ist ausgezeichnet.

Schweden ist von allen Ländern der Welt am meisten vom Öl abhängig. Nimmt man den gesamten Energiesektor als Rechengrundlage, so importiert Schweden 75 % der Energieträger in Form von Öl. Der grösste Teil hiervon wird zur Heizung im sechs Monate andauernden Winter benötigt.

Es wird geschätzt, dass dieses Jahr wenigstens 30000 Millionen SKr für Öl ausgegeben werden muss, d. h. etwa 4000 SKr pro Einwohner.

Wie bereits erwähnt, liefern uns unsere natürlichen Ressourcen an Wasserkraft ausreichend und billig Strom. Leider können wir aus Gründen des Umweltschutzes unsere Wasserkraftwerke nicht weiter ausbauen. Schweden verfügt weder über Öl noch über Kohle und ebensowenig über Gas. Anderseits gibt es im Süden Schwedens eine der ergiebigsten Uranminen. Ebenfalls aus Umweltgründen können diese Energiequellen jedoch leider nicht ausgenutzt werden. Die schwedische Gesetzgebung ermöglicht es den örtlichen Behörden, gegen die Ausnutzung Einspruch zu erheben. Um eine Vorstellung über die dort vorhandenen Uranvorräte zu erhalten, genügt der Hinweis auf alle bekannten Ölvorkommen in der Nordsee.

3. Kernenergie in der Politik

Das erste kommerzielle Kernkraftwerk, die Anlage in Oskarshamn, wurde 1972 in Betrieb genommen. Bis 1977 waren 6 Blöcke mit insgesamt 3500 MW in Betrieb. Aber eine Inbetriebnahme von weiteren Blöcken wurde gestoppt, obwohl bereits 2 neue Blöcke in Betrieb gehen konnten und 4 weitere Blöcke im Bau waren. Die Kernenergie geriet in die politische Auseinandersetzung.

Dies alles fing im Jahre 1973 an, als der schwedische Nobelpreisträger von 1970 für Physik, Hannes Alfvén, einen viel beachteten Vortrag hielt, der die Zentrums-Partei – damals die zweitgrösste Partei Schwedens – und besonders ihren Vorsitzenden Torbjörn Fälldin zur Auffassung brachte, dass Kernenergie gefährlich sei. Es ist beizufügen, dass Alfvén selbst früher einer der engagiertesten Befürworter der Kernenergie war.

Als 1976 die Parlamentswahlen stattfanden, stellte die Zentrums-Partei ihren Wahlkampf hauptsächlich auf die Kernenergie, als einen Faktor mit entscheidendsten Konsequenzen für Schweden, ab. Das Ergebnis war, dass die sozialdemokratische Regierung nach 44 Jahren von einer nichtsozialistischen Dreier-Koalition gebildet wurde. Es sei hier nicht im Detail erläutert, wie die neue Regierung durch ziemlich ungewöhnliche Entwicklungen, ausgelöst durch die Kernenergiedebatte, gestürzt wurde und somit der Weg für eine Minderheitsregierung frei wurde und warum die Kernenergie bei den Wahlen im Jahre 1979 die wichtigste Rolle spielte. Der Hinweis sollte genügen, dass Kernenergie das wichtigste Problem wurde, worüber die schwedische Bevölkerung seit 7 Jahren diskutiert.

Dies führt direkt auf den Tag, nach dem die Kernenergie niemals mehr die gleiche wie vorher sein wird, nämlich auf den 23. März 1979, als der Unfall im Kernkraftwerk Three Mile Island (TMI) passierte. Die Zentrums-Partei hatte schon vor diesem Unfall eine Volksentscheidung zur Kernenergie verlangt. 6 Tage nach dem TMI-Unfall, am Mittwoch, dem 4. April 1980, später als «crazy-Wednesday» bekanntgeworden, machte morgens die Sozial-Demokratische Partei eine Kehrtwendung und forderte ein Referendum. Am Nachmittag des gleichen Tages schloss sich die Liberale Partei dieser Forderung an. Bis zum nächsten Tag hatten sich alle fünf Parteien für ein Referendum ausgesprochen. Sie hatten ebenfalls beschlossen, das Ergebnis des Volksentscheids als bindend zu akzeptieren, obwohl ein Referendum in Schweden eigentlich nur als Volksbefragung durchgeführt werden darf.

Vor dem Unfall in Harrisburg kamen die Gegenstimmen zur Kernenergie ausser von der Zentrums-Partei hauptsächlich von den Umweltgruppen. In dieser Beziehung zeigte sich in Schweden dasselbe Bild wie in den beiden Ländern, in denen bereits ein Referendum stattgefunden hatte, nämlich in Österreich und in der Schweiz. Aber diese Opposition besass kein grösseres Gewicht, bis die allgemeine Politik ins Blickfeld kam.

Ende des Sommers 1979 gründeten die Zentrums-Partei zusammen mit den Kommunisten und etwa 40 anderen linksgerichteten Umweltgruppen die «Volkskampagne gegen die Kernenergie». Hieraus entwickelte sich die offizielle Nein-Seite, welche dann noch durch zwei Parteien des Parlaments unterstützt wurde, die sonst für ihre Abneigung zur Zusammenarbeit bekannt waren. Diese Gruppierung wurde wiederum von einer weiteren Gruppe unterstützt, welche für die Meinungsbildung ausserordentlich wichtig ist, nämlich von dem Künstlerverband mit dem National-Theater als Basis.

Der politische Teil der Befürworter-Seite, unterstützt von den Sozial-Demokraten, den Liberalen und den Konservativen, beschlossen, erst dann an die Öffentlichkeit zu treten, wenn die offizielle Parlamententscheidung zum Referendum im Dezember 1979 vorliegen würde. Somit unternahmen diese Parteien während des Herbstes keine Aktivitäten zur Kernenergiefrage.

4. Industrie und Gewerbe treten in Erscheinung

Die schwedische Industrie und das Gewerbe machten den Versuch, dieses Vakuum auf der Ja-Seite auszufüllen und entschieden, aktiv Informationskampagnen für die Ja-Wähler zu starten.

Im Sommer 1979 gründeten die schwedische Angestellten-Gewerkschaft, die Vereinigung der schwedischen Industrie und der schwedische Elektrizitätsverband eine eigene Organisation zur Durchführung von Kampagnen. Sie erhielt den Namen «IFO», eine Abkürzung für «Inför folkomröstningen», was grob übersetzt bedeutet «In Vorbereitung auf den Volksentscheid». Die IFO-Aktivitäten umfassten: Meinungsanalyse und Argumentenbewertung; Faktensammlung; Beziehung zu den Massenmedien; Erarbeitung von Informationsmaterial in Form von Broschüren, Anzeigen, Filmen, Faktenblättern usw.; Organisation und Training.

Im Hinblick darauf, eine möglichst verlässliche Grundlage für die Arbeiten zu erhalten, startete IFO eine ausgedehnte Meinungsumfrage über Einstellung und Kenntnisse der schwedischen Bevölkerung zur Energieversorgung in Schweden, vor allem zum Thema Elektrizität. Bereits vor Abschluss dieser Umfrage begann IFO die drei wichtigsten Problembereiche festzulegen, für die noch erhebliche PR-Arbeit zu leisten war:

- der hohe Grad der Abhängigkeit vom Öl
- die wirtschaftlichen Konsequenzen und
- die Konsequenzen für die Beschäftigungslage bei Absage an den Einsatz von Kernenergie

Ausgehend von den Ergebnissen der Meinungsumfrage, baute die IFO-Kampagne darauf auf, dass die Zustimmung zur Kernenergie im grossen und ganzen auf technischen und wirtschaftlichen Gründen, während die Ablehnung zum grossen Teil auf psychologischen und emotionellen Beweggründen basierte.

Mit anderen Worten, soweit die Öffentlichkeit betroffen war, standen die Möglichkeiten, Kernkraftwerke technisch zu beherrschen, auf der einen Seite der Skala, während Furcht und Unsicherheit angesichts der nuklearen Risiken auf der anderen Seite vorhanden waren.

5. Die Faktensammlung spielte eine bedeutende Rolle

IFO begann offiziell mit ihren Aktivitäten Mitte Oktober 1979, als die Faktenbank eröffnet wurde. 18 Mitarbeiter arbeiteten ganztägig in diesem Zentrum. Sie rekrutierten sich aus dem schwedischen Industrieverband, dem Kernkraftwerkshersteller ASEA-ATOM und dem schwedischen Elektrizitätsverband. Die Faktenbank wurde mitten im Zentrum Stockholms angesiedelt. Dadurch konnten viele Besucher dorthin kommen, um Informationsmaterial zu erhalten. Die meisten Kontakte entstanden jedoch über das Telefon und die Post.

Die Faktenbank arbeitete 140 Tage lang und beantwortete in der Zeit 20000 Telefonanrufe und 600 schriftliche Anfragen. Insgesamt wurden 41000 Postsendungen mit Informationsmaterial und mehr als 3 Millionen Faktenblätter über 51 verschiedene Probleme als Antwort auf Anfragen verschickt. Firmenpakete mit Informations- und Grundlagenmaterial für Analysen der Konsequenzen innerhalb der einzelnen Unternehmen wurden an 9000 Gesellschaften versandt.

Die Faktenbank war eng mit der Anzeigenkampagne in den Tages- und Wochenzeitungen verbunden. In den ersten Monaten lautete die Überschrift der Anzeigen «Våga Fråga» («Haben Sie keine Angst und fragen Sie»). Jede Anzeige schloss mit dem Hinweis, dass alle, die mehr wissen wollten, die Faktenbank anrufen oder anschreiben sollten.

Gegen Ende der Kampagne eröffnete die Faktenbank Filialen in Göteborg und Malmö, die beiden zweitgrössten Städte in Schweden. Alles in allem dürfte die Faktenbank eines der wertvollsten Elemente, welches von der IFO während der ganzen Kampagne eingesetzt wurde, gewesen sein.

6. Kurse für Journalisten und Direktoren

Eine Abteilung für Energieberichte mit 4 journalistischen Mitarbeitern und mehreren Experten zur Unterstützung wurde eingerichtet in enger Zusammenarbeit mit der Faktenbank. Dieses Energiebüro verfolgte tagtäglich alle Zeitungsmeldungen oder Radio- bzw. Fernsehsendungen und sorgte unmittelbar für Richtigstellung oder Ergänzungen von Fehldarstellungen in den Programmen oder Zeitungsartikeln usw.

IFO veranstaltete Konferenzen für Journalisten in mehreren Teilen Schwedens, um den Vertretern der Massenmedien Kenntnis von Energiefragen zu vermitteln. Die drei wichtigsten Themen waren, wie überhaupt in der gesamten Kampagne,

unsere Ölabhängigkeit, Wirtschaftlichkeit und Beschäftigungslage. Zusammen mit einigen Media-Experten veranstaltete die IFO Trainingskurse, um Firmenmanager für Auftritte im Fernsehen oder Radio vorzubereiten. Fast jeder Manager aus Industrie und Gewerbe, der möglicherweise für einen Auftritt im Fernsehen oder Radio in Frage kam, lernte bei diesen Kursen den Umfang mit diesen Medien.

7. Viele verschiedene Arten von Anzeigen

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen waren die Bemühungen nach direkten Anzeigen natürlich die wichtigsten Elemente der IFO-Aktivitäten. Die Anzeigenkampagne begann mit ganzseitigen Informationsanzeigen in fast allen schwedischen Tages- und Wochenzeitungen und Illustrierten. Darauf folgten Anzeigen, die in objektiver und stichhaltiger Art die drei Hauptprobleme ansprachen, d.h. unsere Ölabhängigkeit, die Wirtschaftlichkeit und die Beschäftigungslage. Die Anzeigenagentur, die für diese Kampagne verantwortlich war, hatte den Auftrag im Rahmen einer geschlossenen Ausschreibung unter mehreren Agenturen gewonnen.

Als der Tag des Referendums sich näherte, wurde der Ton in diesen Anzeigen bestimmter und direkter. Ganz allgemein lautstärker und härter wurde die Referendumskampagne, je mehr sich der 23. März näherte. Es war wesentlich, dass aus dem Industrie- und Gewerbebereich hiermit schrittgehalten wurde.

IFO schaltete von ganzseitigen Anzeigen um auf Schlagzeilen mit kurzen und einfachen Worten wie «Können wir auf Kernenergie verzichten? Kernenergie liefert heutzutage 25% unseres Stroms». Die gleichen Sätze wurden auf Anzeigentafeln, Taxis und Bussen in ganz Schweden wiederholt.

In den letzten beiden Wochen der Kampagne gab IFO fast jeden Tag Anzeigen in den beiden grössten Abendzeitungen Schwedens auf, in denen Fehlinformationen, die im Radio oder Fernsehen in den letzten 24 Stunden gemacht wurden, kräftig entgegengetreten wurde. Offensichtliche Lügen und Halbwahrheiten wurden aufgezeigt und überzeugend richtiggestellt.

IFO führte ihre eigenen Meinungsumfragen während der Kampagne durch, um sicherzustellen, dass die Informationen ihr Ziel erreichen und dass dieses Ansprechziel das richtige war.

Zusätzlich zu den von der IFO herausgegebenen «Energie-Faktenblätter», welche zu Millionen verteilt wurden, wurden zahlreiche Broschüren verteilt. Die Broschüren hatten u.a. die Titel «Warum Kernenergie?», «Schwedens Energie in internationaler Schau» und «Unkonventionelle Energiequellen». Sie waren alle von einem bekannten und anerkannten Professor der Physik verfasst worden, einem Experten mit der Fähigkeit, sich leichtverständlich auszudrücken. Andere Veröffentlichungen, wie z.B. «Setzen Sie unsere Kernkraftwerke ein» wurden von einem der bekanntesten politischen Journalisten Schwedens geschrieben und während der Kampagne verteilt.

Diese Kosten, die von der schwedischen Industrie und dem Gewerbe getragen wurden, müssen vor dem Hintergrund der Baukosten der zurzeit betriebenen Kernkraftwerke in Höhe von 40000 Millionen Kronen gesehen werden, und der Tatsache, dass wir durch die Kernenergie jährlich 3000 Millionen Kronen sparen, weil weniger Öl importiert werden muss.

8. Die Nuxlear Power Engineering Co.

Zusätzlich zu den Beiträgen, die über IFO durch den schwedischen Elektrizitätsverband (in der alle nichtstaatlichen Elektrizitätswerke Mitglied sind) geleistet wurden, war die Elektrizitätswirtschaft noch auf anderen Wegen sehr aktiv. Der grösste Beitrag wurde durch die Nuclear Power Engineering Company geleistet, an der dieselben privaten und städtischen Kraftwerksunternehmen beteiligt sind, die auch Oskarshamn betreiben. Die Aufgaben der PR-Abteilung dieser Gesellschaft waren im Hinblick auf das Referendum vollständig auf Kernenergiefragen ausgerichtet, insbesondere auf die Sicherheitsprobleme, die sich aus dem Einsatz der Kernenergie ergeben. Die beteiligten Mitarbeiter waren teils Ingenieure mit Erfahrung in der Öffentlichkeitsarbeit, teils PR-Fachleute. Als dann die Kampagne ihren Anfang nehmen konnte, ist die Nuclear Power Engineering Co. an die Öffentlichkeit gegangen mit Sendungen im Fernsehen und Radio sowie häufigen Artikeln in der Presse. Einen wichtigen Beitrag dieser Gesellschaft bildeten sechs kleine volkstümlich abgefasste Broschüren. Ihr Umfang variierte zwischen 8 und 20 DIN A5-Seiten; es wurden davon jeweils 300000 Exemplare verteilt. Das Heft «Kernenergie und unsere Enkel» behandelt die genetischen Probleme, das Heft «Unter sicherem Verschluss» behandelt die Endlagerung von abgebranntem Kernbrennstoff und das Heft «Ist Kernenergie sicher?» geht auf die bekanntesten Sicherheitsaspekte ein.

Ein hektographierter Text mit dem Titel «AKK Kommentare» (AKK ist die schwedische Abkürzung von Nuclear Power Engineering Co.), der jeweils auf den neuesten Stand gebracht wurde, korrigierte Falschmeldungen in den Massenmedien; er wurde sowohl an Tausende von bestimmten Einzelpersonen wie auch an die Massenmedien verteilt.

9. 5000 Freiwillige unterstützen die JA-Seite

Die nationale schwedische Vereinigung für Energie und Gesellschaft (REoS) trat durch eine andere bemerkenswerte Aktion hervor. Sie begann völlig spontan in einzelnen Abteilungen verschiedener Kernkraftwerke und bei ASEA-ATOM. Die Mitarbeiter fühlten sich schlicht abgestossen von der einseitigen Kritik an der Kernenergie. Sie beschlossen, sich zu organisieren, um so die Möglichkeit zu haben, öffentlich die Sachverhalte zu diskutieren, zu informieren und zu beeinflussen.

Sehr bald nach der Gründung der Organisation schlossen sich Aussenstehende an, eine Zentralabteilung mit einem Büro in Stockholm wurde etabliert; inzwischen gibt es etwa 5000 Mitglieder. REoS schaltete sich intensiv ein; die Mitglieder beteiligten sich an zahlreichen lokalen Diskussionen und kamen auch häufig in den Massenmedien zu Wort, besonders in den lokalen Zeitungen und Rundfunksendern.

10. Die Rolle der Massenmedien

Die Massenmedien beteiligten sich ebenfalls intensiv an der Kampagne. Während der letzten Woche vor dem Referendum geschah dies in einem Masse, dass die Leser sicherlich übersättigt waren von der Kernenergie. Die Zeitungen widmeten jeden Tag mehrere Seiten ausschliesslich Kernenergiefragen, und es war fast unmöglich, das Radio oder Fernsehen einzuschalten, ohne eine Sendung über Kernenergie zu empfangen.

Die grossen Zeitungen und auch das Radio und Fernsehen bildeten besondere Redaktionen für Energiefragen. Viele Provinzzeitungen beschäftigten spezielle Energiekorrespondenten.

Diejenigen von uns, die auf der JA-Seite arbeiteten, schätzten, dass etwa 90% der Massenmedien gegen die Kernenergie

eingestellt waren. Eine schwedische Universität, die den Auftrag erhalten hat, das Verhalten der Massenmedien zu untersuchen, kam dagegen zu etwas anderen Zahlen. Die Analyse kam zu dem Ergebnis, dass insgesamt 70% der Zeitungen in Schweden die Ja-Kampagne unterstützten, 13% waren gegen die Kernenergie und der Rest nahm keine klar erkennbare Position ein. Eine Antihaltung herrschte andererseits auf den Nachrichten-Seiten in den meisten Zeitungen vor. Dies konnte man in einem noch grösseren Umfang bei den Nachrichten in Rundfunk und Fernsehen feststellen.

Eine Analyse der Radio- und Fernsehsendungen, die von IFO in den Endphasen der Kampagne durchgeführt wurde, ergab, dass die NEIN-Seite ganz eindeutig begünstigt wurde. Dies ist natürlich eine entmutigende Tatsache im Hinblick auf den Einfluss, den das Fernsehen hat. Eine etwas wissenschaftlichere und objektivere Untersuchung über das Verhalten der Massenmedien während der Kampagne ist derzeit bei zwei schwedischen Universitäten im Gange.

Eine der weitverbreitetsten Zeitungen in Schweden stellte in einem selbstkritischen Kommentar folgendes fest: «Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, wieviel Informationen unsere Leser wirklich von dem traumatischen Geschrei aufgenommen haben, das während der Kampagne über die Bevölkerung hinwegbrauste.»

11. Drei Linien bildeten sich heraus

Anfang Dezember kristallisierten sich drei verschiedene Vorschläge oder Linien heraus, zur gleichen Zeit, als im Parlament über das Referendum-Gesetz entschieden wurde. Die drei Optionen bestanden aus zwei JA- und einer NEIN-Option. Die Optionen oder Linien, ihre politischen Befürworter und Schlagworte waren folgende:

Linie 1 – unterstützt von den Konservativen – forderte den Einsatz der Kernenergie in einem solchen Masse, dass jederzeit ausreichend Elektrizität erzeugt werden könne, um Arbeitsplätze und Wohlstand zu sichern. Im Masse der Verfügbarkeit der regenerativen Energiequellen sollte Schwedens Abhängigkeit vom Öl reduziert werden durch den Betrieb von mindestens 12 Reaktoren. Darüber hinaus sollte kein weiterer Ausbau der Kernkraftwerke erfolgen. Ihr Schlagwort war «Energie für Schweden».

Linie 2 – unterstützt von den Sozial-Demokraten und den Liberalen – übernahm das gleiche Programm, jedoch mit der zusätzlichen Forderung, dieses Ziel durch rigoroses Energiesparen und intensivierte Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der regenerativen Energiequellen zu erreichen. Kernkraftwerke und neue andere Grosskraftwerke sollten überdies verstaatlicht werden. Ihr Slogan war «Weitermachen, aber vorsichtig».

Linie 3 – die Alternative, die von der Zentrums-Partei und den Kommunisten getragen wurde – forderte das Stillegen aller Kernkraftwerke spätestens innerhalb von 10 Jahren und die Durchsetzung eines Energiesparplans zur Verminderung der Ölabhängigkeit durch mehr und forcierteres Energiesparen und durch Förderung regenerativer Energiequellen. Der weitere Ausbau der Kernenergie sollte sofort abgebrochen werden und die Gewinnung von Uran in Schweden verboten werden. Die Wiederaufarbeitung von Brennstoff sollte nicht erlaubt und der Export von Reaktoren und nuklearen Komponenten untersagt sein. Der Slogan der Linie 3 war «Atomenergie? – Nein danke!».

Inzwischen war es Dezember, und wenn ein Land an Weihnachten nicht arbeitet, dann ist es Schweden. Damit stand fest, dass die politische JA-Seite ihre Aktion nicht vor Anfang Januar beginnen konnte. Es dauerte nur noch zweieinhalb Monate bis zum Referendum. Bis jetzt hatte die NEIN-Seite einen grossen Vorsprung, obwohl dies teilweise kompensiert wurde durch die Anstrengungen, die bei IFO und den anderen Unternehmen während des Herbstes unternommen wurden. Nun mussten die Parteien die politische Szene übernehmen. Industrie und Gewerbe waren zwar noch nicht am Ende, ganz im Gegenteil, doch je näher wir dem Referendum kamen, desto mehr Wähler schlossen sich den Leitsätzen ihrer Partei an. Es bildeten sich aber auch Fraktionen, besonders innerhalb der Sozial-Demokratischen Partei, die eine offizielle «Gruppe der Abtrünnigen» aufwies.

Ansteckplaketten tauchten irgendwann im Januar auf. Die JA- und NEIN-Plaketten wurden ein normaler Anblick in den Strassen. Vertreter der NEIN-Seite waren jedoch in der Überzahl. Ich würde schätzen, dass auf fünf NEIN-Plaketten etwa eine JA-Plakette kam. Vielleicht lag das vor allem daran, dass die NEIN-Seite es von anderen Demonstrationen gewöhnt war, die Plaketten sichtbar bei ihren Versammlungen zu tragen, während dies für unsere Seite nicht zutraf.

Schweden war auf dem besten Weg, ein Land zu werden, das sich in zwei Feldlager teilte, ein Land, in dem der Ton der Auseinandersetzung mehr und mehr vom Gefühl und nicht von den Fakten bestimmt wurde. Es war die NEIN-Seite, die die Härte hineinbrachte.

Hier sind ein paar Beispiele von Argumenten aus dem offiziellen Programm der NEIN-Seite:

«Die Wahrscheinlichkeit, dass die Titanic einen Eisberg rammen und sinken würde, betrug 1 zu 1 Million. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein schweres Kernkraftwerksunglück in Schweden passiert, beträgt 1 zu 7.»

«Versicherungsgesellschaften sind Experten in der Abschätzung von Risiken. Deshalb können Sie nicht sich, Ihre Familie und Ihren Besitz gegen Kernkraftwerksunfälle versichern.»

«JA zu wählen bedeutet, dass Sie bereit sind, innerhalb von 10 Minuten Ihr Haus für immer zu verlassen.»

Die NEIN-Seite glaubte, dass diese und ähnliche alarmierende Worte die schwedische Bevölkerung in Furcht versetzen würde. Das war die Absicht. Die JA-Seite stellte sich sofort den Furchtmeldungen in ganzseitigen Anzeigen entgegen.

Der altehrwürdige Verband der schwedischen Elektrizitätswerke hat sich niemals in irgendeiner Form an Werbeaktionen seit seiner Gründung im Jahre 1909 beteiligt. Als jedoch die NEIN-Seite während der letzten Woche der Kampagne behauptete, dass Schweden ohne Kernenergie leben könne und die Elektrizitätserzeugung auch ohne weiteres Anwachsen der Ölabhängigkeit sichergestellt sei, lief das Fass über. Drei Tage vor dem Referendum wurden deshalb auffallende Anzeigen in der Tagespresse mit folgendem Wortlaut veröffentlicht:

«Wenn die NEIN-Seite gewinnt, wird die Elektrizität innerhalb eines Jahres rationiert werden.»

Nach diesem Beitrag und dem Beitrag, den wir durch IFO und durch die Aktivitäten der Nuclear Power Engineering Co. geleistet hatten, zog sich die PR-Abteilung des schwedischen Elektrizitätsverbandes zurück, um mit gutem Gewissen und wohlbegründeter Siegeshoffnung das Wahlergebnis abzuwar-

ten. Eine Meinungsumfrage, die in der Woche vor dem Referendum durchgeführt wurde und eine klare Mehrheit der JA-Seite zeigte, verstärkte diese Hoffnung.

12. Das Ergebnis

Das Fernsehen sendete die erste Abstimmungsprognose bereits eine Stunde nach Schliessung der Wahllokale. Diese Voraussagen stimmten voll mit dem endgültigen Ergebnis überein. Das Ergebnis lautete:

Linie 1	18,9 %
Linie 2	39,1 %
Linie 3	38,7 %
Enthaltungen	3,3 %

Dies bedeutete, dass die beiden JA-Linien zusammen 58 % der Stimmen erreicht hatten, während die NEIN-Seite 38,7 % erzielte. Das schwedische Volk hatte sich klar und vorbehaltlos für den weiteren Einsatz der Kernenergie ausgesprochen, und zwar mit insgesamt 12 Kernkraftwerken.

Und nun passierte etwas Unerwartetes und Erfreuliches. Die Massenmedien, die sich mit einem derartigen Eifer der Kernenergiefrage angenommen hatten, sprachen überhaupt nicht mehr davon. Während der ersten vier Tage nach dem Referendum wurden die Ergebnisse diskutiert und dann trat völliges Schweigen ein. Schwedens am ausführlichsten und hitzigsten diskutierte Frage während der letzten 7 Jahre verschwand einfach aus den Zeitungen, den Fernsehern und Radios. Das ganze Land war der Kernenergiefrage überdrüssig. Und als sich das Interesse an der Kernenergie nicht mehr verkaufen liess, zogen sich die Massenmedien vollständig von diesem Thema zurück.

Was hatte den Sieg der JA-Seite in diesem Ausmass gebracht? Psychologen, Politwissenschaftler, sozialwissenschaftliche Forscher und andere Gelehrte werden zweifelsohne noch Doktorarbeiten über diese Frage schreiben, jedoch viele von uns glauben, dass vor allem zwei Faktoren den Ausschlag gaben:

1. Der Gewerkschaftsbund sah die Arbeitsplätze gefährdet und mobilisierte daher die Gewerkschaften, ihre Mitglieder zur JA-Stimme zu bringen.
2. Die Alarm-Propaganda, die von der NEIN-Seite besonders während der letzten Phase verkündet wurde, war übertrieben und wirkte als Bumerang.

Das soll keine Abwertung der Öffentlichkeitsarbeit der JA-Seite sein. Sie war besonders in der Anfangsphase wichtig, bevor die politische Seite der JA-Seite in Aktion trat. Die Summen, die von der Elektrizitätswirtschaft investiert wurden, waren gut angelegt.

Das Ergebnis des Referendums ist nunmehr, dass zwei Kernkraftwerksblöcke nicht entladen werden mussten, dass die Genehmigung vorliegt, 2 weitere Blöcke zu beladen und dass mit dem Bau der letzten beiden der insgesamt 12 Blöcke fortgefahren werden kann.

Adresse des Autors
S. Timell, Manager of Information and Public Affairs, Swedish Power Association, S-11187 Stockholm.